

Elterninitiative „Für mehr Lehrer an Bayerns Schulen“
c/o Albert Orterer
Kalkofenstr. 38
83646 Wackersberg
Tel. 08042/509450

Herrn
Staatsminister Siegfried Schneider
- persönlich übergeben -

Wackersberg, 12.07.2007

Sehr geehrter Herr Staatsminister,

anbei erhalten Sie 180.000 Unterschriften von Bürgern unseres Freistaates, die sich für bessere Unterrichtsbedingungen an unseren Schulen einsetzen möchten.

Die Unterschriftenaktion ist von unserer Elterninitiative ausgegangen, wobei uns das Forum Bildungspolitik und seine 34 Organisationen kräftig unterstützt haben, darunter der Bayerische Elternverband, der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband, die Landeselternverband Bayerischer Realschulen und die Landeselternvereinigung der Gymnasien für Bayern.

Das Teilnehmerergebnis hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Es haben sich mehrere tausend Elternbeiräte aus 450 Volks-, 35 Realschulen und 38 Gymnasien engagiert und haben dieses überwältigende Ergebnis ermöglicht.

In der beiliegenden Aufstellung finden Sie die teilnehmenden Schulen und Orte mit der jeweils zugehörigen Anzahl von Unterschriften.

Warum so viele Elternbeiräte aktiv wurden und so viele Bürger gerne unterschrieben haben, ist nicht der Erfolg unserer Initiative, sondern kommt von der weit verbreiteten Unzufriedenheit mit der derzeitigen Schulpolitik:

Es fehlen Lehrer an allen Ecken und Enden. Wir haben zu große Klassen, benachteiligende Bedingungen für die jahrgangskombinierten Klassen und zu viele Unterrichtsausfälle. Gegen diese drei Punkte richtete sich auch unsere Unterschriftenaktion.

Kurz gesagt: Es wird seit Jahren auf Kosten der Schulbildung unserer Kinder gespart. Wenn sich nichts ändert, so fürchten wir, werden uns und unseren Kindern die Folgen in 10 bis 20 Jahren teuer zu stehen kommen.

Die vielen Elternbeiräte, die uns unterstützt haben, sowie die 180.000 Bürger, die unterschrieben haben, fordern deshalb bessere Rahmenbedingungen für die Schulbildung der Kinder unseres Landes.

Die Forderungen im Einzelnen:

Zu den großen Klassen:

Von den Pädagogen wird immer wieder beklagt, dass die Kinder immer unruhiger werden und es auch viel mehr verhaltensauffällige Kinder gibt als früher. Es erhöhte sich auch fortlaufend der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund und den damit verbundenen schlechteren Deutschkenntnissen. Bei 30 Kindern in einer Klasse kann dann der Unterricht schnell zur Nebensache werden. Gemäß Aussage des Kultusministerkonferenz-Präsidenten Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner hat im Jahr 2010 jeder dritte Schüler in Deutschland einen Migrationshintergrund.

Trotz aller dieser Gründe sind die durchschnittlichen Klassenstärken an den Grundschulen in den letzten 20 Jahren gleich geblieben. Der Durchschnitt von etwa 23 Kindern je Klasse wäre nicht das Problem. Es hilft aber den vielen Kindern in den übergroßen Klassen mit 30 oder gar mehr Schülerinnen und Schülern überhaupt nicht, dass die Klassen im Durchschnitt kleiner sind. Dies gilt ganz besonders wenn noch ein paar verhaltensauffällige Kinder dabei sind.

Für die Kinder an den Grundschulen ist die persönliche Beziehung zum Lehrer besonders wichtig. Diese ist jedoch in den großen Klassen nur sehr eingeschränkt möglich.

Wir Eltern fordern maximale Klassenstärken von 25 Kindern. In einem ersten Zwischenschritt sollte wenigstens für die Grund- und Hauptschulen als Obergrenze 28 Kinder angepeilt werden.

Wenn es an den Grundschulen bereits eine bessere Lehrerversorgung gibt, wird es zukünftig auch an den Hauptschulen weniger als bisher zu reparieren geben.

Österreich hat die Zeichen der Zeit erkannt. In den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg werden für das kommende Schuljahr an den Volksschulen Klassenbegrenzungen auf 25 Kinder angestrebt.

Was in Österreich möglich ist, sollte doch bei uns auch machbar sein!

Bei den Realschulen und Gymnasien hat sich die durchschnittliche Schülerzahl in den Klassen in den letzten 20 Jahren sogar deutlich erhöht. Es wäre hier natürlich unrealistisch, in einem ersten Schritt sofort auf eine Maximalzahl von 28 je Klasse zu kommen.

Wir unterstützen die Forderung des Landeselternverbandes Bayerischer Realschulen, dass als ersten Schritt zumindest eine Begrenzung auf 33 Kinder erfolgen sollte. Es sollte wenigstens diese Minimalforderung noch für das kommende Schuljahr umgesetzt werden können.

Danach ist aber ein weiterer Schritt notwendig um zunächst auf das Niveau vor 20 Jahren und danach noch weiter nach unten zu kommen. Vor 20 Jahren waren an den Realschulen noch durchschnittlich drei und an den Gymnasien zwei Kinder weniger in einer Klasse.

Zu den jahrgangskombinierten Klassen:

Diese Klassenbildungsform ist alles andere als beliebt bei den Eltern, da damit eindeutig Nachteile für die Kinder verbunden sind, wenn diese Klassen in der momentanen Sparausführung gebildet werden müssen.

Ganz anders sähe es aus, wenn anstatt der fünf, generell zehn zusätzliche Lehrerstunden zur getrennten Unterrichtung und Individualförderung gewährt würden.

Damit könnte aus der von den Eltern meistgehassten Klassenform eine echte vergleichbare Alternative zur jahrgangstreuen Klasse werden. Sinnvoll wäre zudem eine Begrenzung der Schülerzahl auf 20 für Kombiklassen.

Damit könnten zwar nicht mehr wie bisher 0,75 Lehrkräfte, sondern nur noch 0,5 Lehrstellen im Vergleich zu zwei jahrgangstreuen Klassen eingespart werden. Dafür wären jedoch viel mehr Eltern bereit, dieser Klassenform zuzustimmen. Für 300 Kombiklassen

werden somit nur 75 Lehrer mehr gebraucht, damit aus der Sparausführung eine pädagogisch akzeptable Form wird. Das ist auch die Meinung der Lehrer, vertreten vom Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband.

Um auf vernünftige Klassengrößen zu kommen, machen Kombiklassen nur Sinn wenn in zweizügigen Schulen die Schülerzahl von 2 Jahrgängen zusammen unter 70 liegt oder in einzügigen Schulen keine regulären Klassen gebildet werden können.

Sekretariatsstunden bei Kombiklassen:

Warum Kombiklassen auch auf Ablehnung stoßen, sind die damit häufig verbundene Kürzung der Sekretariats-Stunden an den Schulen. Durch Kombiklassen wird der Verwaltungsaufwand zweifellos größer. Gleichzeitig wird es aber durch die Kombiklasse zahlenmäßig eine Klasse weniger und damit gibt es weniger (da an die Klassenzahl gekoppelt) Sekretariatsstunden. Damit müssen die Lehrer noch mehr Verwaltungsaufwand übernehmen. Schon jetzt klagen Eltern, dass Lehrer oftmals morgens zu spät in die Klassen kommen, weil sie vorher noch kurz Sekretariatsdienste zu erledigen haben. Jemand muss ja morgens z.B. das Telefon für eventuelle Krankmeldungen besetzen und die Lehrer informieren wenn das Sekretariat sonst nicht besetzt ist.

Ein weiteres Problem ist, wenn die Sekretariatsstellen von einer Drittel- auf eine Viertelstelle gekürzt werden (und später evtl. wieder umgekehrt), dass das Personal kündigt und damit häufig ein Stellenwechsel notwendig ist, was ebenfalls sehr ungünstig für den Schulbetrieb ist.

Um diese Nachteile zu vermeiden, sollten Kombiklassen bei der Berechnung der Zuweisung von Sekretariatsstunden doppelt gezählt werden (so wie wenn zwei normale Klassen gebildet worden wären).

Zu den Unterrichtsausfällen:

Auch nach mehreren kleinen Verbesserungen in den letzten Jahren, fällt noch immer zu viel Unterricht aus. Dies gilt sowohl für den Teil, der in den offiziellen Statistiken enthalten ist als auch für die verdeckten Ausfälle, bei denen Klassen zusammengelegt werden oder der Lehrer von Tür zu Tür springt, weil er zwei Klassen gleichzeitig irgendwie „beschäftigen“ muss.

Ihr pragmatischer Ansatz, Herr Minister, dass die Schulen zusätzlich ein Budget zur Bezahlung von Aushilfslehrkräften bekommen sollen, ist sicherlich ein zu begrüßender Vorstoß. Ob dadurch eine spürbare Verbesserung entsteht, kommt aber sicher auch ganz wesentlich auf die Höhe der einzusetzenden Mittel an. Auf keinen Fall wird es ausreichen, nur kostenneutral auf den neuen Modus umzustellen.

Ganz besonders dramatisch sind die Ausfälle an den Gymnasien und Realschulen. Wir unterstützen deshalb auch die Forderung des Landeselternverbandes Bayerischer Realschulen, dass es je Schule einen zusätzlichen Lehrer für Vertretungsfälle geben soll, bei größeren Schulen mindestens 5 % zusätzliche Lehrer.

Mit viel Interesse haben wir aus den Medien entnommen, dass mittelfristig mehr Ganztagesangebote an den Schulen geplant sind. Es zeigt uns vor allem, dass erkannt wurde, dass für die Bildung der Kinder mehr Geld in die Hand genommen werden muss.

Wir haben nichts gegen die Ganztagesangebote, wo der Bedarf dafür vorhanden ist. Es darf jedoch nicht sein, dass nur diese wenigen Vorzeigehauptschulklassen (weniger als 1 Prozent der Klassen) mehr Lehrerstunden bekommen und an den anderen Schulen die alten Missstände bleiben: Zu große Klassen, Kombiklassen mit nur 5 zusätzlichen Lehrerstunden

und/oder großen Klassenstärken und viele Unterrichtsausfälle. Solange der Vormittagsunterricht nicht oder nicht zu vernünftigen Bedingungen gewährleistet ist, braucht man nicht an die Einführung von Nachmittagsunterricht denken. Wenn beides gleichzeitig gemacht wird, so ist das natürlich auch in Ordnung.

Es geht um unsere und vor allem um die Zukunft unserer Kinder. Deshalb hoffen wir Eltern, auch im Sinne des ganzen Landes, dass die Prioritäten in der Politik entsprechend gesetzt werden, damit alle Kinder, entsprechend ihren Fähigkeiten, eine gute Basis für ihr späteres Berufsleben bekommen, was die Voraussetzung dafür ist, dass sie einmal zu Leistungsträgern unserer Gesellschaft werden.

Mit freundlichen Grüßen

Albert Orterer
Vorsitzender der Elterninitiative
„Für mehr Lehrer an Bayerns Schulen“
c/o Kalkofenstr. 38
83646 Wackersberg
Tel. 08042/509450
Fax 08042/509449
[http: www.mehr-lehrer.org](http://www.mehr-lehrer.org)

Verteiler: Offener Brief im Internet unter www.mehr-lehrer.org.